

Maria Kozianka

# Das *Etymologische Wörterbuch des Althochdeutschen* – Einblicke und Ausblicke

**Abstract:** Beginning with introductory remarks on history and conception of the dictionary, the article focusses on so-called ‘fillers’ and especially deals with noun-forming compositional suffixes as well as the word formation and meaning of the problematic adjective *rosenohти*. Following this, the paper presents the results of volume VI of the *Etymological Dictionary of Old High German* (articles *mâda* ‘swath’ to *pûzza* ‘drink, spice potion’), including new or more precise etymologies for numerous dialect words, but also for standard New High German and Old High German words which have not been continued into the contemporary language. Finally, the advantages of retro-digitizing the dictionary are discussed.

**Schlagwörter:** Ableitungssuffix, Entlehnung, Etymologie, Kompositionssuffix, Wörterbuchkonzeption

## 1 Zur Geschichte des Wörterbuchs

Ende der Siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts fassten zwei Germanisten von der Pennsylvania State University in Philadelphia den Entschluss, ein *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen* (EWA) zu verfassen. Die beiden Wissenschaftler waren Otto Springer, der 1930 aus Deutschland emigrierten musste, und Albert Larry Lloyd. 1987 baten sie Rosemarie Lühr als Indogermanistin und Germanistin um ihre Mitarbeit am Wörterbuch. Seit 1998 leitet sie das Projekt. Nach einer Förderung durch das National Endowment for the Humanities in den Vereinigten Staaten von Amerika und die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist unser Projekt seit 2004 in der Obhut der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig.

## 2 Wörterbuchkonzept

Mit großer Umsicht und Weitblick haben Springer und Lloyd ein innovatives Wörterbuchkonzept entwickelt, an dem wir bis heute festhalten und das nur in wenigen

---

**Dr. Maria Kozianka:** Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Vorhaben Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen, Seminar für Indogermanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Zwätzengasse 12, 07743 Jena, maria.kozianka@uni-jena.de

Punkten modifiziert wurde.

So wird im Wörterbuch zwischen Hauptlemmata, Nebenlemmata und den sogenannten „Fillern“ unterschieden.

- **Hauptlemmata:** Das sind Wörterbuchartikel, in denen die Etymologie eines Wortes ausführlich dargestellt wird. Es handelt sich hierbei um Grundwörter, die die Ableitungsbasis für andere Wörter bilden.
- **Nebenlemmata:** Hierbei geht es um Wörter, die aufgrund von Besonderheiten in der Wortbildung oder Semantik ausführlicher behandelt werden.
- **„Filler“:** Das sind durchsichtige Ableitungen und Komposita, bei denen nur Angaben zur grammatischen und zeitlichen Einordnung, zur Beleglage und zur Bedeutung erfolgen. Außerdem werden die Fortsetzer im Deutschen samt Bedeutung angeführt sowie die Entsprechungen in den frühesten Sprachstufen des Germanischen, also Altsächsisch und Mittelniederdeutsch, Altniederfränkisch, Frühmittelhochdeutsch und Mittelniederländisch, Altfriesisch, Altenglisch, Altsländisch und Gotisch.

### 3 Nebenlemma *qualm*

Ein Beispiel für ein Nebenlemma aus Band VII, der in diesem Jahr erscheinen wird, ist bei Isidor und in Glossen belegtes *qualm* ‘Tötung, Vernichtung, Untergang’. Das maskuline Substantiv ist in mittelhochdeutsch *qualm* ‘Beklemmung’ und frühneuhochdeutsch *qualm* ‘Betäubung, Ohnmacht’ fortgesetzt. Im Neuhochdeutschen finden sich nur dialektale Entsprechungen wie thüringisch *qualm* ‘Angst, Bedrängnis, Hunger’ oder obersächsisch *qualm* ‘Hunger’. Nicht hierher gehört hochsprachliches *Qualm* ‘dichter, quellender Rauch, dichter Dunst’, das aus mittelniederdeutsch *qualm* ‘Dunst, Nebel, Rauch, aufgewirbelter Staub’ übernommen ist. Etymologisch gehört hochsprachliches *Qualm* zum starken Verb *quellen* ‘sprudelnd fließen’, althochdeutsch *quellan* ‘quellen, hervorquellen’.

Althochdeutsch *qualm* ‘Vernichtung, Tötung, Untergang’ hingegen geht samt seinen Entsprechungen in anderen germanischen Sprachen auf urgermanisch *\*kʷalma-* zurück. Das Verbalabstraktum ist mit dem Fortsetzer des Suffixes urgermanisch *\*-ma-* vom starken Verb der vierten Klasse *quelan* ‘Qualen leiden, sich schmerzlich nach jemandem/etwas sehnen’ abgeleitet.

### 4 Wortbildung bei „Fillern“

Im Unterschied zu den Bänden I bis III wird seit Band IV bei den „Fillern“ auch die Wortbildung berücksichtigt. Das bedeutet zwar einen gewissen Mehraufwand für die Bearbeiter, bietet aber den Vorteil, dass ein Überblick über die Kompositionsty-

pen und Ableitungssuffixe des Althochdeutschen vermittelt werden kann. Ersichtlich wird dabei auch, ob das entsprechende Suffix bei dem betreffenden Wort in den anderen germanischen Sprachen verwendet wird. Außerdem können Schlussfolgerungen über die Produktivität von einzelnen Wortbildungssuffixen gezogen werden. So verhalten sich substantivbildende Kompositionssuffixe hinsichtlich ihrer Produktivität recht unterschiedlich. Während z.B. althochdeutsch *-tuom* in neuhighdeutsch *-tum* fortlebt, z.B. althochdeutsch *rihtuom*, neuhighdeutsch *Reichtum*, ist das Kompositionssuffix althochdeutsch *-tag* < urgermanisch \*-daga- nur beschränkt verwendet worden. In *nackuttag* ‘Nacktheit’ bei Otfrid hat *-tag* ungefähr den semantischen Wert des Kompositionssuffixes *-tuom*; vergleichen kann man mittelhighdeutsch *siechtac* ‘Siechtum’ neben gleichbedeutendem *siechtuom* oder mittelhighdeutsch *irretac* ‘Irrtum’ neben *irretuom* ‘Irrtum’. In Komposita mit Zeitbedeutung wie althochdeutsch *entitago* ‘jüngster Tag’, eigentlich ‘Tag des Endes’, entwickelte sich das Basiswort zum Suffix. Das Kompositionssuffix urgermanisch \*-daga- bezeichnete ursprünglich einen abstrakten Zeitbegriff wie sich noch in mittelhighdeutsch *lebetac* ‘Lebenszeit, Leben’ zeigt (vgl. Krahe/Meid 1969: § 163).

Ähnlich verhält sich das Kompositionssuffix *-stab* aus urgerm. \*-stab-a- in althochdeutsch *ruogstab* ‘Anklage, Beschuldigung’ im Tatian, bei Otfrid und in einer Glosse (Rom, Ottob. lat. 3295 [wohl 3. Viertel des 9. Jahrhunderts, südrheinfränkisch]). Wie in althochdeutsch *eidstab* ‘Eidschwur, Eidleistung’ oder altisländisch *kveinstafir* ‘Klage, Wehklagen’ ist das Zweitglied *-stab* bedeutungsentleert und hat die Funktion eines Suffixes. Anders ist es bei frühneuhochdeutsch *rügestab* ‘Amtstab eines Richters’ (DRW 11, 1678) oder altisländisch *dreyrstabir* ‘Blutrunen’ mit *-stab* als Basiswort von Determinativkomposita (vgl. Krahe/Meid 1969: § 162).

Welche Schwierigkeiten bei der Interpretation von „Fillern“ auftreten können, zeigt ein Beispiel aus dem noch nicht erschienenen Band VII. Beim Adjektiv *rosenohti*, das nur in einer alemannischen Glosse (StSGl 3, 426, 34) aus dem ersten Viertel des 12. Jahrhunderts begegnet, ist die Bedeutung ‘fleckig, mit Flecken; veternosus’ nicht sicher. Sowohl das lateinische Lemma als auch die Erklärung des althochdeutschen Interpretaments bereiten Schwierigkeiten. Klassisch lateinisch *veternosus* bedeutet ‘schlafsüchtig, matt, kraftlos’ (Georges 2, 3457–3458). Da das althochdeutsche Suffix *-ohti* ‘versehen sein mit etwas’ ausdrückt (vgl. Krahe/Meid 1969: § 145), ist die Übersetzung mit ‘kraftlos, müde’ im *Althochdeutschen Wörterbuch* (AWB 7, 1144) wenig wahrscheinlich. Ist *veternosus* aber mittellateinisch, was in Glossen sehr häufig der Fall ist, dann bedeutet das Wort ‘alt, ergraut, krank’ (vgl. Du Cange 8, 297), was eher zu der Bedeutung ‘fleckig’ passt.<sup>1</sup> Splett (1993: 1,2, 765) nimmt an, dass das althochdeutsche Wort von *roso* ‘Kruste, Eisscholle’ abgeleitet ist und wohl ‘brüchig’ bedeutet. Dann bleibt aber *-en-* in *rosenohti* ungeklärt. Was die Wortbil-

<sup>1</sup> Vgl. auch neuhighdeutsch *Altersfleck* ‘dunkelbraune, punktuelle Verfärbung der Haut, die vorwiegend im fortgeschrittenen Alter auftritt’.

dung und Bedeutung betrifft, so ist wahrscheinlicher *rosamo* ‘Röte, Hautfleck, Hautkrankheit’ die Ableitungsbasis. In diesem Fall wäre *-m-* zu *-n-* dissimiliert, eine Erscheinung, die auch im Nominativ Plural von *rosamo*, nämlich *rosenun* anstelle von *rosemun* in Glosse 3, 171, 14/15 (= StSGI), zu beobachten ist. Die Bedeutung des althochdeutschen Wortes wäre dann etwa ‚mit Flecken versehen sein, fleckig‘, was auf ältere Menschen häufig zutrifft.

## 5 Dreiteilung der Hauptlemmata

Als besonders leserfreundlich und nutzerorientiert hat sich die Dreiteilung der Hauptlemmata erwiesen:

Im ersten Abschnitt wird die Entwicklung des althochdeutschen Wortes über das Mittelhochdeutsche bis ins Neuhochdeutsche verfolgt. Falls das betreffende Wort neuhochdeutsch standardsprachlich nicht mehr vorkommt, wird nach dialektalen Kontinuanten gesucht. Da der Anteil an nur mundartlich fortgesetzten Wörtern relativ hoch ist, hatten sich bereits die Begründer des *Etymologischen Wörterbuchs des Althochdeutschen* entschlossen, in einem knappen dialektgeographischen Überblick aufzuzeigen, „wo, wie und in welcher Bedeutung das althochdeutsche Wort sich mundartlich bis heute erhalten hat“<sup>2</sup>.

Um der Zielstellung von Lloyd und Springer gerecht zu werden, gehen wir folgendermaßen vor: Als erstes ziehen wir Grimms *Deutsches Wörterbuch* zu Rate, das häufig Hinweise auf die mundartliche Verbreitung von Wörtern bietet. Berücksichtigung finden hier vorwiegend Wörter aus den oberdeutschen Dialekten, mitteldeutsche Dialekte spielen so gut wie keine Rolle im Grimmschen Wörterbuch. In einem nächsten Schritt werden dann die großlandschaftlichen Mundartwörterbücher zu Rate gezogen. Hilfreich ist hier das Trierer Wörterbuchnetz, auf dessen Plattform sich auch einige Dialektwörterbücher befinden. Mit diesen Wörterbüchern sind die einzelnen Dialekträume abgedeckt. Problematisch dabei ist, dass die angeführten Lexika ziemlich heterogen sind. Sie stammen aus verschiedenen Zeiten, einige wurden bereits im 19. Jahrhundert erarbeitet, außerdem sind die Mundartwörterbücher unterschiedlich umfangreich, zum Teil liegen sie noch nicht vollständig vor.

Im zweiten Abschnitt werden die sprachlichen Verwandten in den übrigen germanischen Sprachen und ihre Etymologie beschrieben sowie die urgermanische Vorform rekonstruiert. Handelt es sich um ein entlehntes Wort, so wird versucht, den genauen Entlehnungsweg nachzuverfolgen.

So ist z.B. althochdeutsch *pfanāri* ‘Korb’ aus mittellateinisch *panarium* ‘Brotkorb’ entlehnt. Aus dem Mittellateinischen ist sonst nur noch altsächsisch *paner*

---

<sup>2</sup> EWA (I: Vorwort IX).

‘Korb’ übernommen. Später als das Althochdeutsche und Altsächsische entlehnt das Neuenglische mittellateinisch *panarium* als neuenglisch *panary* ‘Speisekammer’ (a. 1611). Die niederländischen Formen mittelniederländisch *pænder*, neuniederländisch *paander* ‘Brotkorb’ und neuwestfriesisch *paander* ‘Brotkorb’ stammen hingegen aus gleichbedeutendem französisch *panier*.<sup>3</sup>

Im letzten Artikelteil erfolgt die Einbettung des Wortes in den indogermanischen Kontext. In diesem Zusammenhang werden sprachgeschichtliche Probleme einschließlich abzulehnender oder zweifelhafter Etymologien diskutiert. Aus den Belegen in den indogermanischen Einzelsprachen wird schließlich die urindogermanische oder vorgermanische Vorform rekonstruiert. Handelt es sich um ein Lehnwort, wird auch auf die Fortsetzer in der Gebersprache eingegangen. Bei lateinischen oder mittellateinischen Übernahmen werden die romanischen Entsprechungen mit angeführt.

Bibliographische Angaben befinden sich jeweils am Ende eines jeden Abschnitts in Petit-Druck.

Interessiert sich der Benutzer des Wörterbuchs also nur für die Entwicklung des Wortes innerhalb des Deutschen, so kann er mit der Lektüre nach dem ersten Abschnitt aufhören. Ist er an der Verbreitung des Wortes innerhalb des Germanischen interessiert, dann erfährt er alles Wissenswerte darüber im zweiten Abschnitt. Möchte der Benutzer wissen, ob das betreffende Wort Entsprechungen in außergermanischen Sprachen hat, findet er dazu Informationen im letzten Abschnitt.

## 6 Ergebnisse von Band VI des *Etymologischen Wörterbuchs des Althochdeutschen*

Bevor ich zum Ausblick komme, sollen noch einige Ergebnisse von Band VI mit der Artikelstrecke *mâda* ‘Mahd, Schwaden’ bis *pûzza* ‘Würztrank, Trank’ vorgestellt werden: Im Band wurden etwa 2500 Lemmata bearbeitet. Für zahlreiche Dialektwörter, die in etymologischen Wörterbüchern zum Neuhochdeutschen nicht vorkommen, konnte die Etymologie geklärt werden. Fünfzig dieser Mundartwörter wurden in Hauptlemmata behandelt, etwa dreihundert in Nebenlemmata und „Fillern“. Es sind z.B. Tierbezeichnungen wie rheinisch *müsche* ‘Sperling, Grasmücke’, das althochdeutsch *muska* ‘Sperling’ fortsetzt und aus mittellateinisch *muscio* ‘Sperling’ entlehnt ist, das Erbwort rheinisch, pfälzisch, siebenbürgisch-sächsisch *münne* ‘Döbel, Weißfisch’, das auf althochdeutsch *mun(i)wa*, *mun(i)wo* zurückgeht, außerdem Pflanzenbezeichnungen wie schwäbisch *nepte* ‘Katzenminze’ aus althochdeutsch *nebeta*, das aus gleichbedeutendem lateinisch *nepeta* übernommen ist,

---

<sup>3</sup> EWA (VI: 1361–1362).

oder rheinisch, pfälzisch, hessisch *brislauch*, thüringisch *pfrießlauch*, die auf althochdeutsch *priselouh*, *pfriselouh* ‘Schnittlauch’ zurückgehen. Das Kompositionsvorderglied des Wortes ist aus gleichbedeutendem mittellateinischen *brittola* übernommen, an das *verdeutlichendes louh* angetreten ist. Eine neue Etymologie wird auch für althochdeutsch *om* ‘Spreu’, fortgesetzt in bairisch *am* und im Familiennamen *Ohmsieder*, vorgeschlagen. Zu nennen sind außerdem Gerätbezeichnungen und Bezeichnungen für Räumlichkeiten wie ererbtes althochdeutsch *meisa* ‘Tragekorb’, das in ober-, mittel- und niederdeutschen Dialekten als *meise* ‘Tragreff’ fortlebt oder thüringisch und obersächsisch *pänert* ‘Tragekorb’, das mit unetymologischem *-t* aus althochdeutsch *paner* ‘Korb, Körbchen’ stammt sowie oberdeutsch *pfiesel* ‘Trockenraum’, mecklenburgisch *pisel* ‘Stube im Bauernhaus’, schleswig-holsteinisch *pesel*, *pisel* ‘großer Raum im hinteren Teil des Bauernhauses, Wohnraum für größere Festlichkeiten’, die althochdeutsch *pfiesal* ‘heizbarer Raum’ fortsetzen.<sup>4</sup> Das althochdeutsche Wort ist aus mittellateinisch *pisalis*, *pisale* ‘(von unten) geheiztes Gemach’ entlehnt.

Weiterhin konnte für eine ganze Anzahl von standardsprachlichen neuhochdeutschen Wörtern, deren Herkunft nach Kluge/Seibold (2011) unklar ist, die Etymologie durch die Anwendung neuer Erkenntnisse der Indogermanistik geklärt oder präzisiert werden. Das betrifft z.B. die Substantive *Made*, *Mahr* ‘Albtraum’, *Messing*, *Mist*, *Nachen* ‘kleines Boot’, *Narde* ‘ein Duftstoff’, *Narr*, *Ofen*, *Panther*, *Perle*, *Pfennig*, die Adjektive *nackt*, *nass* oder das Indefinitpronomen *manch*.

Aber auch für zahlreiche althochdeutsche Wörter, die nicht bis in die Gegenwartssprache fortgesetzt sind, wird eine fundierte Etymologie vorgelegt. Es handelt sich beispielsweise um althochdeutsch *nechala* ‘Beinbekleidung, Beinschmuck’. Das Wort ist aufgrund seiner spärlichen Bezeugung entweder gänzlich unberücksichtigt geblieben oder wurde mit Heyne (1903: 309) als Lehnwort aus mittellateinisch *nacum* ‘eine Art Binde, Decke, Pferdedecke’ gedeutet. Diese Herleitung ist zum einen aufgrund des Bedeutungsunterschieds wenig wahrscheinlich. Zum anderen bleibt bei dieser Annahme der Wurzelvokal *-e-* des althochdeutschen Wortes unklar, denn bei Entlehnungsvorgängen werden in der Regel die Vokale beibehalten. Bedingungen für das Eintreten des Umlauts sind auch nicht gegeben. Naheliegender ist daher eine Übernahme aus mittellateinisch *neca* ‘Schmuckbinde’, wobei das Lehnwort um das Instrumentalsuffix *-ala* erweitert wurde.<sup>5</sup>

Schließlich soll noch althochdeutsch *pfuluwi* ‘Kissen, Kopfkissen, kleines Polster’, das zweifelsohne aus gleichbedeutendem lateinisch *pulvīnus* entlehnt ist, erwähnt werden. Das lateinische Wort wurde bislang meist mit lateinisch *pulvis* ‘Staub, Erde, Ton’ verbunden, so auch noch bei de Vaan (2008: 498). Unter Berück-

<sup>4</sup> Die norddeutsche Form *Pesel* ‘prächtig ausgestatteter Hauptraum besonders des nordfriesischen Bauernhauses’ (vgl. *Königspesel* auf der Hallig Hooge) wurde durch Theodor Storm literarisch.

<sup>5</sup> Vgl. EWA (VI, 864–865).

sichtigung der Semantik und sachgeschichtlicher Zusammenhänge kann für das lateinische Wort eine neue Verbindung hergestellt werden. Auch in der Antike waren die Kissen nicht mit Erde oder Staub gefüllt, sondern mit Wolle oder Stoffresten, ‘staubig’ ist kein prototypisches Merkmal für ein Kissen. Daher ist es besser, lateinisch *pulvīnus* mit lettisch *spalva* ‘Feder, Gefieder, Haar’, *spilvā* ‘Hülse, Samenwolle, Wollgras’ und dem davon abgeleiteten Substantiv *spilvēns* ‘Bettkissen’ zu verbinden. Die lettischen Nomina weisen auf eine Wurzel mit s-mobile urindogermanisch \*(s)pelū-, dessen o-Stufe in lateinisch *pulvīnus* vorliegt.<sup>6</sup>

Auch in dem noch in diesem Jahr erscheinenden Band VII mit den Artikelstrecken Q bis S werden für zahlreiche althochdeutsche Wörter neue Etymologien vorgeschlagen. Um nur ein Beispiel anzuführen: Althochdeutsch *renula* ‘Muskel’ wird regelmäßig (z.B. Splett 1993: 1,2, 742; Riecke 2004: 2, 214) als Ableitung von althochdeutsch *ren* ‘Strieme, Wundmal’ aufgefasst. Das ist aber nicht möglich, da die beiden Wörter auf eine unterschiedliche urgermanische Vorform zurückzuführen sind: *renula* ist mit anlautendem urgermanisch \*ur- gebildet, *ren* dagegen gehört zum Kausativum *rennen* ‘rinnen machen’, das mit urgermanisch \*r- anlautet.

## 7 Ausblick

In der heutigen Zeit haben es Wörterbücher, die nur im Druck vorliegen, schwer. Bereits 2007 stellte Alan Kirkness im Jahrbuch *Lexicographica* (23 [2007], 17) zur Lexikographie des Althochdeutschen fest:

„Bestimmt das Printmedium eindeutig noch die lexikographische Gegenwart des Althochdeutschen, so muss ebenso eindeutig die Zukunft elektronisch sein. Der Weg führt m.E. nicht über neue lexikographische Nachschlagewerke, sondern über (Retro)Digitalisierung und Vernetzung der bereits vorhandenen und in Arbeit befindlichen, ein Weg, der bereits durch die historische Lexikographie des Mittelhochdeutschen erfolgreich beschritten wird.“

Da unser Wörterbuch vor allem ein Instrument für weitere Forschungen sein soll, halten wir es für wichtig, dass das *Etymologische Wörterbuch des Althochdeutschen* nicht nur in Buchform, sondern auch online verfügbar ist. Für Arbeiten zum Lehnwortschatz des Althochdeutschen oder für Untersuchungen zur Wortbildung bietet eine digitalisierte Fassung wesentliche Vorteile. Aufgrund der so leicht zu ermittelnden Belegdichte oder Häufigkeit von Wortbildungselementen kann man beispielsweise Aussagen über deren Produktivität treffen oder bestimmte Entwicklungstendenzen festhalten.

Die Vorteile einer (Retro)Digitalisierung wie die

---

<sup>6</sup> Vgl. EWA (VI: 1498–1501).

- sichere und nachhaltige Datenarchivierung,
  - eine unbeschränkte, plattformunabhängige Austauschbarkeit des gesammelten Materials und
  - bessere Recherchemöglichkeiten
- liegen also auf der Hand.

Für das Langzeitvorhaben *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen* waren ursprünglich weder finanzielle Mittel noch personelle Ressourcen für die Digitalisierung eingeplant. Dank der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig konnten die entsprechenden finanziellen Mittel für Band I bis V von der Akademie bereitgestellt werden. Die ersten fünf Bände wurden via Double-Key-Verfahren retrodigitalisiert.

Die folgenden Ausführungen basieren auf dem von Uwe Kretschmer, verantwortlich für die Digital Humanities an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, erarbeiteten Konzept für die (Retro)Digitalisierung unseres Wörterbuchs. Er entwickelte einen ersten Workflow zur Transformation des Ausgangsformates in ein standardisiertes, weiterverarbeitbares XML-Format (TEI-P5). Darauf folgte die Entwicklung und Implementierung einer Online-Korrekturmöglichkeit zur Identifizierung und Nachbesserung von

- a) Transkriptionsfehlern, also Fehlern, die bei der Digitalisierung aufgetreten sind und
- b) Transformationsfehlern, Fehlern in der automatischen Transformationsroutine.

Die Online-Korrekturmöglichkeit besteht aus der Leseansicht (HTML) für die Bände I–V in zeilengetreuer Wiedergabe. Für die Erleichterung der Korrekturen wurden bestimmte Phänomene wie dekodierte Zeichen, das Vorkommen griechischer, kyrillischer und phonetischer Zeichen bzw. Zeichenblöcke sowie Zitationen ausgezeichnet und hervorgehoben. Außerdem wurden Navigationsmöglichkeiten für die einzelnen Bände, Artikelstrecken, Spalten sowie Lemmata implementiert. Im Anschluss daran erfolgte durch die Arbeitsgruppe ein Korrekturdurchlauf der Bände I–V mit dem Ziel, eine erste vollständige digitale Datenbasis zu erstellen, die dann Ausgangspunkt für die tiefere Annotation ist.

Das Stufenmodell der TEI-Auszeichnung sieht folgendermaßen aus:

- Die Herstellung eines validen Basisformats mit 100% Zeichengenauigkeit, Korrektur von gefundenen Fehlern im Druck, Spalten-, Zeilenstruktur.
- Darauf aufbauend werden weitere Gliederungen eingefügt für
  - die Makrosemantik: das betrifft die Artikelstruktur, also Haupt- und Nebenlemmata, „Filler“strecken und Verweise,
  - die Mikrosemantik: damit ist die Binnenstruktur von Artikeln gemeint, also Lemma, grammatische Klassifizierung, Belege, Bedeutung, lateinische Entsprechungen, usw.
  - und schließlich die Vernetzung: Diese wird intern und extern erfolgen:

- Die interne Vernetzung bezieht sich auf Verweise innerhalb des Wörterbuchs (Sprungziel und Link) sowie die Verknüpfung von Sprachbeleg und entsprechender Quelle (Literatur).
- Die externe meint die Verknüpfung mit anderen Wörterbüchern, wie z.B. dem *Althochdeutschen Wörterbuch*, dem *Deutschen Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm oder dem *Mittelhochdeutschen Handwörterbuch* von Matthias Lexer.

Daran schließen sich Vorarbeiten zur Überführung der jetzigen statischen Kontrollumgebung (generierte HTML-Ansicht aus Basisformat) in eine XML-Datenbank (eXist-DB) an. Ziel ist die Integration in die bestehende Infrastruktur des Wörterbuchnetzes in Trier. Wir hoffen sehr, dass dieses Ziel in Bälde realisiert werden kann.

## Literatur

- AWB = *Althochdeutsches Wörterbuch*. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen, im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Bd. 1 ff. 1952 ff. Berlin: Akademie (bis 2013), Berlin/Boston: De Gruyter (ab 2014).
- DRW 11 = *Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache*. Hrsg. von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Bd. 11: Rat–Satzzettel. Bearb. v. Speer, Heino unter Mitwirkung v. Bedenbender, Almuth/Benedict, Tanja/Falkson, Katharina/Kimmel-Schröder, Christina u.a. [Stuttgart]: Hermann Böhlau Nachfolger Weimar, 2003–2007.
- Du Cange = Du Cange, Charles du Fresne et al. (1883–1887): *Glossarium mediae et infimae aetatis*. 5. Aufl. 10 Bde. Niort: L. Favre.
- EWA (1988) = *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen* von Albert Lloyd/Otto Springer, Bd. I: -a – bezzisto. Göttingen/Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht.
- EWA (2017) = *Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen*. Bd. VI: mâda – pûzza. Unter der Leitung v. Lühr, Rosemarie erarb. v. Bichlmeier, Harald/Kozianka, Maria/Schuhmann, Roland u. Sturm, Laura. Göttingen/Bristol: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Georges = Georges, Karl Ernst (1913): *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*. Aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel. 2 Bde. 8., verb. u. verm. Ausgabe. Hannover/Leipzig: Hahn.
- Heyne, Moriz (1903): *Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert*. Ein Lehrbuch. 3. Bd.: Körperpflege und Kleidung. Leipzig: Hirzel.
- Kirkness, Alan (2007): Digitalisierung – Vernetzung – Europäisierung. Zur Zukunft der Historischen Lexikographie des Deutschen. In: *Lexicographica* 23, 7–38.
- Kluge/Seibold (2011) = Kluge, Friedrich (2011): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bearb. von Seibold, Elmar. 25., durchges. u. erw. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Krahe/Meid 1969 = Krahe, Hans (1969): *Germanische Sprachwissenschaft*. Bd. 3: *Wortbildungslehre*. 7. Aufl. bearb. v. Meid, Wolfgang. Berlin/New York: De Gruyter.
- Riecke, Jörg (2004): *Die Frühgeschichte der mittelalterlichen medizinischen Fachsprache im Deutschen*. Bd. 2: Wörterbuch. Berlin/New York: De Gruyter.

- Splett, Jochen (1993): *Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes*. Bd. 1,2. Berlin/New York: De Gruyter.
- StSGI 3 = *Die althochdeutschen Glossen*. Gesammelt u. bearb. v. Steinmeyer, Elias/Sievers, Eduard. Bd. 3: Sachlich geordnete Glossare. Bearb. v. Steinmeyer, Elias. Berlin: Weidmann, 1895.
- de Vaan, Michiel (2008): *Etymological dictionary of Latin and the other Italic languages*. (IEED 7). Leiden/Boston: Brill.